

Auszug und Einzug

Heilige ziehen immer auch aus. Niemals nur ein. Wie könnten sie heilig genannt werden, wenn sie sich nur an lichtvollen Orten mit angenehmer Musik aufhielten.

Heilige wissen, Berührungen mit dem Dunklen und Unharmonischen dürfen sie nicht scheuen. Dort wachsen ihnen Aufgaben und neue, bisher unbekannte Gedanken zu.

Die Heiligen, die ich hier im Blick habe, sind hohe Figuren einer afrikanischen Weihnachtskrippe, die vor sechs Jahren mit mir von Tansania nach Deutschland flogen. Ich hatte die Figuren in einem Straßenshop hinter Autoreifen, Holzkohle, Schrauben und Werkzeugen gefunden und erworben. Kreuz und Quer lagen sie herum. Beinahe unfähig, von der Hoffnung ihres afrikanischen Schnitzers zu erzählen, der ihnen die Schönheit und Würde afrikanischer Menschen verliehen hatte. Schlank, mit vollen afrikanischen Lippen, beugen sich Maria, Joseph, Hirten und Könige dem neugeborenen Kind entgegen.

Seit dieser Zeit stehen diese heiligen Figuren immer zur Weihnachtszeit in unserem Magdeburger Wohnzimmer, gewärmt vom Kerzenlicht, geborgen unter einem Herrnhuter Adventsstern. Sie werden von Kindern und Erwachsenen bestaunt. Sie hören Weihnachtslieder. Und Jesus, der bei dieser Krippe tatsächlich nackt und bloß auf der blanken Erde liegt, wird von den Kindern, die uns besuchen, zärtlich gestreichelt.

Heute müssen die heiligen Figuren aus der lichtvollen Wärme unseres Wohnzimmers ausziehen. Die Weihnachtszeit geht mit Mariä Lichtmess am 2. Februar, zu Ende. Und ich möchte sie schon vorher wieder im Keller wissen, in der großen, dunklen Holztruhe, die ihr Warteort bis zum nächsten Weihnachtsfest ist. Heilige ziehen immer auch aus. Niemals nur ein.

Das Holen und Zurückbringen der afrikanischen Krippenfiguren ist mir in den letzten Jahren zu einer wichtigen, gleichnishaften Handlung geworden. Ich erwarb die Krippe, nachdem ich eine schwere Krankheit überwunden hatte. Wenn ich die Figuren aufstelle oder ins Dunkle wegpacke, denke ich regelmäßig über Gesundheit und Krankheit nach. Wie ging es der Familie des tansanischen Schnitzers, als er die Krippenfiguren aus dem harten Holz heimatlicher Bäume herausholte? Wie mag er in diesem Jahr Weihnachten gefeiert haben, dort in Ostafrika, wo die meisten Menschen unter der Erhöhung der Preise für Lebensmittel stöhnen und sicher die Hälfte aller Kinder wie die nackte Jesusfigur auf blankem Erdboden schlafen müssen? Wie mag es der Frau des Schnitzers gehen? Was wird sie über einen Heiland der Welt denken in einem Land, das umgeben ist von Burundi und Ruanda, Kenia und Somalia und all den Konflikten dort, den Flüchtlingen in den Camps, terrorisierenden Militärbanden, Hungersnöten? Friede auf Erden, den Menschen seines Wohlgefallens! Kann die Frau des Schnitzers den Weihnachtsverheissungen glauben? Und wir in Deutschland. Ich hier in Magdeburg. Was bleibt an Heilendem von diesem Weihnachtsfest? Was hinterlassen meine Heiligen? Haben die Hirten mich an die Orte gewiesen, in denen Menschen meiner Stadt ausgegrenzt sind wie sie es waren? Haben mich die Könige gelehrt, wie sie selbst Umwege zu gehen, wenn die schnellen, sicheren Routen mein Herz korrumpieren könnten?

Ich hoffe, dass die Heiligen Spuren des Friedens zurücklassen. Etwas habe ich mir ohnehin von ihnen erbeten: die Jesusfigur kommt nicht in den Keller. Sie liegt das Jahr über unter meinen Globus im Arbeitszimmer. Und ich möchte die Geschichten nicht missen, die mir das nackte Jesuskind auf diesem Platz

unter dem Globus über das Jahr hin erzählt. Zu vielen Aufbrüchen hat es mich schon bewegt!